

Karl Kunz



Saarländische Galerie Berlin

Veranstaltungsort: Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin

Veranstalter: Saarländische Galerie – Europäisches Kulturforum e.V., Internetadresse: <http://www.saarlaendische-galerie.eu> und

Wolfgang Kunz, Pohlstraße 58, 10785 Berlin, Email: Kunz.bilderberg@t-online.de, Homepage: www.karlkunz.de

Konzeption: Wolfgang Kunz und Jeannette Rothenberger

Fotografien und Copyright: Wolfgang Kunz

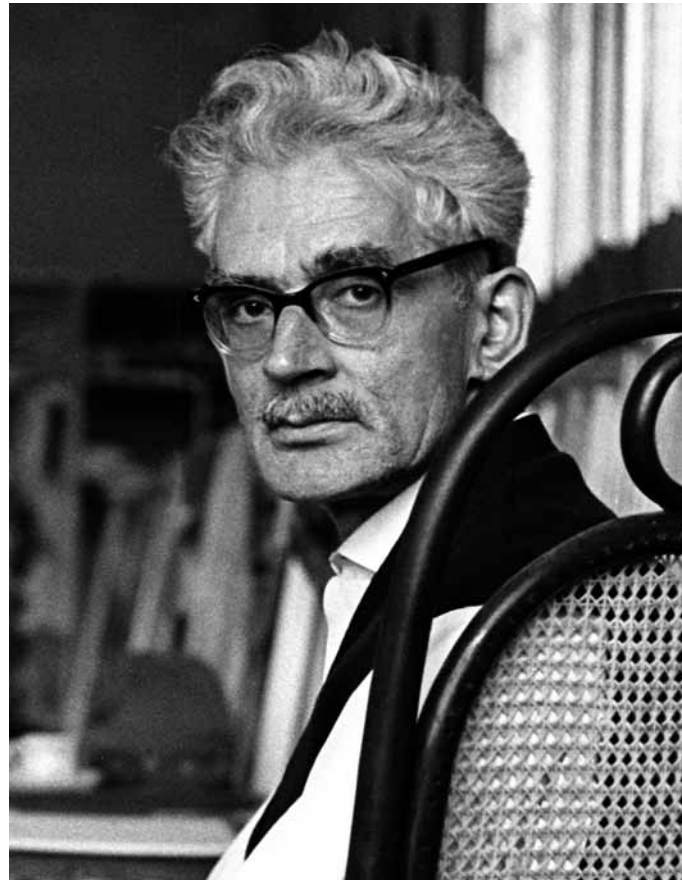
Druck: Meisterdruck GmbH, Kaisheim

Titelbild: Harlekin und Kolumbine, September 1958, 135 x 100 cm, Öl / Hartfaser

Karl Kunz (1905 - 1971)

Retrospektive in der Saarländischen Galerie –
Europäisches Kulturforum e.V.
vom 4. September bis 14. Oktober 2007

Palais am Festungsgraben 1, Berlin-Mitte



Karl Kunz, Frankfurt am Main 1961

In Augsburg ist er 1905 zur Welt gekommen, Kind einer gutbürgerlichen Handwerkerfamilie. Dem Holz, das in der Schreinerei und Furnierhandlung Kunz den Alltag bestimmte, ist der Künstler lebenslang treu geblieben, auch wenn er kein Plastiker wurde: gedrechselte Möbelteile tauchen noch in seinen letzten Bildern auf. Zum modernen, der neuesten Kunst verpflichteten Maler ist Kunz ab 1922 in München geworden, wo er in den Bann der Kunstschule von Hans Hofmann geriet. Hofmann, später einer der Väter der abstrakten Kunst in den USA, lebte eher isoliert im konservativen München und lehrte die Prinzipien der französischen Moderne und die Kunsttheorie von Kandinsky. Dass München kein Ort für einen kompromisslos Modernen war, erkannte Kunz erst allmählich. 1927 übersiedelte er nach Berlin und schloss sich den »Juryfreien« an. 1930 ging er als Meisterschüler auf die Burg Giebichenstein in Halle, die engste Beziehungen zum Bauhaus unterhielt. Auch Kunz begeisterte sich für die Bauhausprinzipien und schuf um 1932 Reliefbilder, deren Mischung aus abstrakten und organischen Formen an die zeitgleichen Werke von Hans Arp und Rudolf Belling erinnern. 1933 brach dieser vielversprechende Weg ab. Kunz erhielt Ausstellungsverbot. Emigrationspläne zerschlugen sich. Ähnlich der bayerischen Avantgardeschriftstellerin Marieluise Fleißer, die sich nach 1933 in einem Ingolstädter Tabakladen versteckte, zog sich Kunz 1934 ins heimatische Augsburg zurück und übernahm den väterlichen Furnierhandel. Gemalt hat er bis 1945 nur im Verborgenen. Bomben zerstörten 1944 den größten Teil seines Frühwerkes. Nach Kriegsende bemühte sich Kunz energisch, Anschluss an das wieder erwachende Kunstleben zu finden. Er schloss sich der Münchner »Neuen Gruppe« an, der progressivsten süddeutschen Künstlervereinigung. Auch als Organisator war er erfolgreich:

Seine Ausstellung »Extreme Malerei«, in der Gemälde von Willi Baumeister, Rupprecht Geiger, Ernst Geitlinger, Werner Gilles, Joseph Scharl und Fritz Winter gezeigt wurden, wanderte durch mehrere Städte Deutschlands. Kunz' Idee, eine eigene Künstlervereinigung zustande zu bringen, in der sich die figurative Avantgarde sammeln sollte, darunter Baumeister, Gilles, Nay, Winter und Kerkovius, hatte als »Union bildender Künstler für erfinderische Kunst« nur eine kurze Exis-

tenz. Aussichtsreicher schien ein pädagogisches Engagement. Franz Roh, einer der Paten der zeitgenössischen Moderne vor 1933, hatte Karl Kunz 1946 auf einer Augsburger Ausstellung als herausragendes Talent entdeckt. Er vermittelte ihn an die neue »Staatliche Schule für Kunst und Handwerk« in Saarbrücken, wo er 1947 gemeinsam mit Frans Masereel und anderen Künstlern, die aus der Tradition des Bauhauses stammten, mit der Ausbildung einer neuen, von der Kunstdiktatur des Nationalsozialismus befreiten Künstlergeneration begann.

Aber im Sommer 1949 wurde Kunz, einer Intrige wegen, ganz überraschend aus dem Dienst entlassen. Es blieb das Leben eines freien Künstlers.

1950 stellte die renommierte Galerie Günther Franke Kunz in der Münchner Villa Stuck aus. Es folgte die Neue Darmstädter Sezession, 1951 der Ottmar Domnick-Preis, den Kunz vor E. W. Nay und Rupprecht Geiger gewann. Kunz geriet dabei in die heftige Kontroverse über den Vorrang von abstrakter oder gegenständlicher Kunst. 1954 war er am Deutschen Pavillon der Biennale von Venedig beteiligt. Gleichwohl gelang ihm kein wirklicher Einstieg in den zeitgenössischen Kunstbetrieb. 1957 ging er nach Frankfurt am Main, ein Einzelgänger, der sich mit seiner Sonderrolle abseits der Gruppierungen abgefunden hatte. 1959 holte ihn Otto Steinert für ein zweites Mal an die Hochschule im Saarland. In der Darmstädter Kunsthalle fand im gleichen Jahr eine große Ausstellung mit 50 Gemälden und 35 Zeichnungen statt.

Die 1960er Jahre brachten einen Aufschwung seiner Produktion. Monumentale Ölbilder entstanden, daneben graphische Serien voller Figürlichkeit und Erotik. 1969 dann die Einladung in die Villa Massimo. Es schien, dass die deutsche Öffentlichkeit Kunz endlich im gebührenden Rahmen wahrzunehmen begann. Aber es blieb keine Zeit, um die Ernte einzufahren. Im Mai 1971 ist Karl Kunz an einem Herzleiden gestorben – kein Glückskind des Kunstbetriebs, sondern ein lebenslang Suchender, ein Schwieriger, einer, dem Verborgene zum Schicksal wurde. Jetzt, eine Generation später, ist es Zeit, ihn zu entdecken.

Prof. Dr. Christoph Stölzl

Verzeichnis der ausgestellten Öl-Gemälde

Abb. 1: Karneval, März 1949
Öl / Leinwand, 125 x 150 cm

Abb. 2: Can-Can, März 1964
Öl / Hartfaser, 130,5 x 180 cm

Abb. 3: Metro, Juli 1962
Öl / Hartfaser, 200 x 130 cm

Abb. 4: Barcelona, Juni 1963
Öl / Hartfaser, 200 x 175 cm

Abb. 5: Stillleben, Januar 1970
Öl mit Collage / Hartfaser, 128,5 x 100 cm

Abb. 6: Ganymed, April 1946
Öl / Sperrholz, 140 x 110 cm

Abb. 7: Deutschland erwache, 1942
Öl / Sperrholz, 120 x 142 cm

Abb. 8: Wolfgangs Schmetterlinge, Mai 1954
Öl / Hartfaser, 125 x 151,5 cm

Krieg, November 1942
Öl / Sperrholz, 125 x 155 cm

Tanzende Gruppe, 1942 / 1954
Öl / Sperrholz, 152,5 x 119 cm

Tänzerinnen, Januar 1946
Öl mit Bleistift / Sperrholz, 122,5 x 85 cm

Der sterbende Baum, Februar 1947
Öl / Leinwand, 125,5 x 85 cm

Verhexter Raum, März 1949
Öl / Leinwand, 115 x 130 cm

Maschinenstadt, März 1953
Öl / Hartfaser, 125 x 150 cm

Hure Babylon, Dezember 1958
Öl / Hartfaser, 200 x 120 cm

Im Atelier des Bildhauers, April 1959
Öl / Hartfaser, 165 x 130 cm

Haus des Schlächters, Oktober 1960
Öl / Hartfaser, 130 x 200 cm

Im Marais, Juli 1961
Öl / Hartfaser, 185 x 130 cm

Stillleben mit Anatomiekopf, Juli 1961
Öl / Hartfaser, 131 x 100 cm

Dante 28. Gesang, Juli 1964
Öl / Hartfaser, 130 x 200 cm

Modesalon, November 1964
Öl / Hartfaser, 130 x 100 cm

Golgatha, April 1966
Öl / Hartfaser, 130 x 200 cm

Spanisches Gulgatha, Juni 1966
Öl mit Bleistift / Hartfaser, 130 x 190 cm

Sommerfreuden, Juni 1967
Öl / Hartfaser, 130 x 190 cm

Collage, Juni 1967
Öl mit Collage / Hartfaser, 130 x 190 cm



Nr. 1



Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4



Nr. 5



Nr. 6



Nr. 7



Nr. 8

Lebensdaten

- 1905 geboren am 23. November in Augsburg
- 1919 - 1921 Privatunterricht bei dem Maler Gustav E. Schmidt in Augsburg
- 1921 - 1927 autodidaktische Weiterbildung in München
- 1927 - 1930 freischaffender Künstler in Berlin,
Teilnahme an der »Juryfreie Kunstschau« 1928 und 1929
- 1930 - 1933 Meisterschüler und Assistent bei Prof. Erwin Hahs an der
Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale
- 1933 Entlassung, Verhaftung und Malverbot als »entarteter Künstler«
- 1934 Rückkehr nach Augsburg, Übernahme der elterlichen
Furnierhandlung
- 1939-1945 eingezogen zum »Sicherheits- und Hilfsdienst« in Augsburg
- 1944 Zerstörung des Elternhauses und damit fast des gesamten
künstlerischen Oeuvres bei einem Bombenangriff
- 1945 Neubeginn als freischaffender Künstler
- 1947-1949 Lehrer an der Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk in
Saarbrücken
- 1951 Domnick-Preis
- 1953 Übersiedlung nach Weilburg in Hessen, Teilnahme an der
Biennale in Venedig
- 1957 Atelier in Frankfurt am Main
- 1959 - 1960 Gastdozent an der Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk in
Saarbrücken
- 1969 Ehrenaufenthalt in der Villa Massimo in Rom
- 1971 gestorben am 22. Mai in Frankfurt am Main